



Akademie der Wissenschaften
zu Göttingen

„Wenn zwei Knaben jeder einen Apfel haben und sie diese Äpfel tauschen, hat am Ende auch nur jeder einen. Wenn aber zwei Menschen je einen Gedanken haben und sie diese tauschen, hat am Ende jeder zwei neue Gedanken.“

Platon

1/2016

Akademie heute

Geistes- und
Naturwissenschaften

Kompetenz durch
Kooperation



Sehr geehrte Damen und Herren,

es ist gewissermaßen ein Abschied mit Zukunft: Am 1. April übergibt das Präsidium unter der Leitung von Prof. Stefan Tangermann seine Aufgaben an den neuen Präsidenten Prof. Andreas Gardt und die beiden Vizepräsidenten Prof. Hans-Joachim Fritz und Prof. Jens Peter Laut. Dabei erhalten die Nachfolger ein besonderes Erbstück, und zwar die „Zukunftsstrategie“ – ein Papier, das die zwei Jahre lange Arbeit von Experten aus den eigenen Reihen und von außerhalb der Akademie in sich hat. Worum es geht, erfahren Sie auf den Seiten 3-4 vom „alten“ Präsidium; im Internet finden Sie dieses Papier unter <https://adw-goe.de/ueber-uns/intern/zukunftsstrategie>.

Neben all den geplanten Neuerungen gibt es aber auch erfolgreiche Abschlüsse zu vermelden. In dieser Ausgabe das Lagarde-Haus, aus dem die Akademie ein Zentrum für Bibelwissenschaft gemacht hat, das weltweit seinesgleichen sucht, und ein deutsch-israelisches 1,6 Millionen-Euro-Datenbank-Projekt, an dem die Göttinger Akademie maßgeblich beteiligt ist.

Frohe Ostern und viel Freude mit den Nachrichten aus Ihrer Göttinger Akademie!

www.adw-goe.de

„Wissenschaftliches Wissen ist ein globales öffentliches Gut“

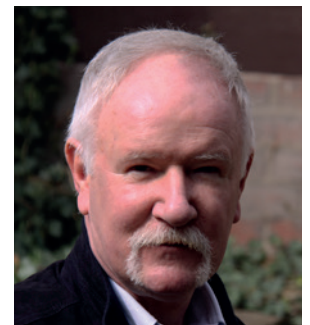
Göttinger Akademie wählt neues Präsidium



**Erster Vizepräsident:
Prof. Hans-Joachim Fritz**



**Präsident:
Prof. Andreas Gardt**



**Zweiter Vizepräsident:
Prof. Jens Peter Laut**

GÖTTINGEN. Die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hat ein neues Präsidium gewählt, das am 1. April 2016 seine Arbeit aufnehmen wird. Nachfolger des amtierenden Präsidenten Prof. Stefan Tangermann wird Andreas Gardt. Der 61jährige Professor für Sprachwissenschaft lehrt an der Universität Kassel am Institut für Germanistik. Ihm zur Seite werden als Erster Vizepräsident Hans-Joachim Fritz, em. Professor der Molekularen Genetik, und als Zweiter Vizepräsident Jens Peter Laut, Professor für Turkologie und Zentralasienkunde an der Universität Göttingen, stehen. Fritz übernimmt damit das Aufgabengebiet des bisherigen Vizepräsidenten Prof. Kurt Schönhammer, Laut folgt im Amt auf Prof. Thomas Kaufmann. Gardt sagte, er freue sich auf eine Tätigkeit in einer Institution, die sich seit

1751 an den Prinzipien wissenschaftlicher Exzellenz orientiert. Die Akademie verkörpere für ihn einen Ort, an dem unterschiedliche Fächer und ihre Vertreter in idealer Weise aufeinandertreffen, um neue Ideen und Projekte hervorzubringen. Als „attraktives Erbe der Ära Tangermann“ übernehme er ein Strategiepapier zur Zukunft der Akademie, das von Mitgliedern und einer externen Beratergruppe in den vergangenen zwei Jahren entwickelt worden sei. Zu Recht weise es darauf hin, dass wissenschaftliches Wissen „ein globales öffentliches Gut“ sei. Öffentlichkeitsarbeit sei daher von zentraler Bedeutung. „Mir liegt daran, die Arbeit der Akademie in die Gesellschaft zu vermitteln, durch neue Formate und das Aufgreifen von Fragen, die die Gesellschaft beschäftigen“, sagte Gardt. alo

Wer sind die neuen Präsidenten und wofür begeistern sie sich in und neben der Wissenschaft?

Andreas Gardt

geboren 1954 in Mainz, ist seit 2001 Inhaber der Professur für Germanistische Sprachwissenschaft und Sprachgeschichte an der Universität Kassel. Er studierte Germanistik und Anglistik an den Universitäten Mainz, Heidelberg und Cambridge sowie „Comparative Literature“ an der University of East Anglia. Nach dem Staatsexamen ging er als Lektor für deutsche Sprache und Literatur an die University of Reading und war unter anderem

an den Universitäten Osnabrück und Freiburg tätig. Gardt gilt als Experte für die Geschichte der Sprachtheorie, für Text- und Diskursanalyse sowie für Sprache und politische/kulturelle Identität. Der Göttinger Akademie gehört er seit 2009 als Ordentliches Mitglied an. Neben der kulturbezogenen Sprachwissenschaft, die er betreibt, interessiert er sich vor allem für die seinem Fachgebiet nahestehenden historischen, gesellschaftswissenschaftlichen und (sprach)philosophischen Fragen. Außerhalb der Wissenschaft

kann er sich für Zeitungen und andere Lektüre, Filme, Gegenwartskunst, oft aus dem angelsächsischen Raum, und gutes Essen begeistern.

Eine Erfindung, die seiner Ansicht nach noch gemacht werden müsste: „Eine wirklich perfekte Spracherkennungssoftware, die es ermöglicht, das eigene ‚laute Denken‘ festzuhalten, nicht nur sorgfältig formulierte Sätze. Ob die Befreiung von der Tastatur dann tatsächlich einen Gewinn darstellt, wird sich zeigen. Aber versuchen würde ich es gerne.“

Hans-Joachim Fritz

geboren 1945 in Stuttgart, ist Professor der Molekularen Genetik und war bis zu seiner Emeritierung 2010 an der Göttinger Universität tätig. Er studierte Chemie in Stuttgart, wo er auch promoviert wurde. 1988 folgte er einem Ruf auf die damals neu geschaffene Professur für Molekulare

Genetik an der Biologischen Fakultät der Georg-August-Universität und hat als Gründungsleiter des Instituts für Molekulare Genetik das Fach Genetik in Lehre und Forschung in Göttingen aufgebaut. Der Göttinger Akademie gehört er seit 1999 als Ordentliches Mitglied an.

Für welche wissenschaftlichen Themen neben seinem Fachgebiet inter-

essiert er sich besonders? - „Für ein paar mehr als gut sind.“ Außerhalb der Wissenschaft kann er sich vor allem für Menschen begeistern, die sich selbst ernst nehmen – aber nicht zu sehr, und für Menschen mit der Fähigkeit, Kunst zu schaffen. Erfunden werden müsste seiner Ansicht nach ein Schlaf ersparender Reset-Knopf hinterm Ohr.

Jens Peter Laut

geboren 1954 in Hannover, lehrt seit 2008 als Professor für Turkologie und Zentralasienkunde an der Universität Göttingen. Er studierte an den Universitäten Göttingen, Marburg und Gießen Religionswissenschaft, Indologie und Turkologie. Heute gilt er als Experte für die vorislamische (buddhistische, manichäische, christliche) und frühislamische türkische Sprache und Kultur in Zentralasien, Kemalismus, Sprachreform in der Türkei und mo-

derne türkische Literatur. Von 2003 bis 2008 war er Erster Geschäftsführer der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft und von 2009 bis 2011 auch deren zweiter Vorsitzender. Von 2003 bis 2010 gab er mit Erika Glasen (Universität Freiburg) die „Türkische Bibliothek“, eine Anthologie der modernen türkischen Literatur, heraus. Seit März 2009 engagiert er sich als Vorsitzender des Wissenschaftlichen Beirats des Orient-Instituts in Istanbul. Der Göttinger Akademie gehört er seit 2010 als Ordentliches Mitglied an.

Neben seinem Fach interessiert sich Laut besonders für Asiatische Kunstgeschichte und Gehirnforschung. „Für erstere, weil sie uns oft hilft, die buddhistischen Texte besser zu verstehen, und für letztere, weil sie ideologiefrei helfen kann, das menschliche Wesen besser zu verstehen.“ Außerhalb der Wissenschaft begeistert er sich für Fahrradfahren und Wandern sowie für Rock- und Popmusik der 50er bis 70er Jahre. Eine Erfindung, die er sich wünscht, wäre ein kleines Gerät, das weltweit simultan dolmetschen kann.

Das Plenum hat auch neue Mitglieder gewählt.

Neue Ordentliche Mitglieder:

Lutz Ackermann

Professor für Chemie

Kilian Bizer

Professor für Wirtschaftspolitik und Mittelstandsforschung

Eberhard Bodenschatz

Professor für Physik

Stefanie Dehnen

Professorin für Chemie

Katharina Kohse-Höinghaus

Professorin für Physikalische Chemie

Wolfgang Linke

Professor für Physiologie

Arnd Reitemeier

Professor für Niedersächsische Landesgeschichte

Thomas Schick

Professor für Geometrie

Christoph F. Schmidt

Professor für Physik

Frank Schorkopf

Professor für Öffentliches Recht und Europarecht

Neue Korrespondierende Mitglieder:

Lusheng Huang

Professor für Tiergenetik

Beate Rössler

Professorin für Philosophie

Bernhard Stolte

Professor für byzantinische Rechtsgeschichte

Ausführlicher werden die neuen Mitglieder in der nächsten Ausgabe von „Akademie heute“ vorgestellt.

In Zukunft auf jung, weiblich und auswärtig setzen

Altes Präsidium hinterlässt „sinnvolle Neuerungen“ und umfangreiches Strategiepapier

GÖTTINGEN. „Wir können mit einer gewissen Genugtuung präsentieren, was in unserer Amtszeit erreicht wurde“, sagt Akademiepräsident Prof. Stefan Tangermann. Es gebe „sinnvolle Neuerungen“. Vizepräsident Prof. Thomas Kaufmann nickt und ergänzt: „Uns war eine gewisse Distanz gegenüber der alten Tante Akademie eigen. Das hat uns geeint und vielleicht auch Überzeugungskraft verliehen.“ Alle Herren des noch bis zum 22. April amtierenden Präsidiums, zu dem als zweiter Vizepräsident Herr Prof. Kurt Schönhammer gehört, loben die „gute Atmosphäre“, in der sie gearbeitet haben. „Wir waren vermutlich das erste Präsidium in der Geschichte der Akademie, das sich geduzt hat“, stellt Kaufmann fest.

Zu den Neuerungen zählt zuvorderst das Gebäude in der Geiststraße, das die Akademie seit dem vergangenen Herbst von der Universität gemietet hat. Jahrelang hat die Akademie sich um eine solche Unterkunft für Arbeitsstellen der Forschungsprojekte in Göttingen bemüht, die bis dahin über die ganze Stadt verteilt lagen. Neu sind auch drei Forschungskommissionen, von denen Tangermann die Kommission „Die Göttinger Akademie und die NS-Zeit“ hervorhebt, als ein Thema, das nun endlich angegangen werde. Und zum ersten Mal erprobt wurde ein Veranstaltungsformat, bei dem von der Akademie ausgewählte Experten mit dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten öffentlich ein gesellschaftsrelevantes Thema diskutierten (Herrenhäuser Zukunftsdialoge).

Wie eine reine Formalie scheint sich da die Umbenennung der Klassen auszunehmen: Die bisherige Philologisch-Historische Klasse heißt fortan geistes- und gesellschaftswissenschaftliche Klasse, die Mathematisch-Physikalische Klasse nennt sich nun mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse. Doch für die Änderung musste es sogar eine Satzungsänderung geben. „Darin drückt sich die Absicht der Akademie aus, sich fachlich breiter aufzustellen und vor allem die Gesellschaftswissenschaften stärker zu berücksichtigen“,



Vermutlich das erste Präsidium der Göttinger Akademie, das sich dutzte: Prof. Stefan Tangermann (Mitte) mit seinen Stellvertretern Prof. Thomas Kaufmann (rechts) und Prof. Kurt Schönhammer

Foto: alo

erläutert Tangermann. Tatsächlich eine Änderung der Tradition.

Die Umbenennung der Klassen wurde ebenso wie eine Reihe weiterer Pläne in der Zukunftsstrategie festgehalten, einem Papier, das jüngst vom Plenum gebilligt wurde. Die Vorarbeiten dafür zogen sich über zwei Jahre hin, eine externe Beratergruppe und eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern entwickelten ein Konzept für die künftige Gestaltung der Akademie, bei dem es darum ging, ihre spezifischen Möglichkeiten vor allem als Forschungseinrichtung in der Wissenschaftslandschaft zu stärken und zu erweitern. Dafür braucht die Göttinger Akademie allerdings eines: zusätzliche Mittel.

In den vergangenen Jahren ist die Zahl der Forschungsprojekte, die von der Akademie betreut werden, kontinuierlich gestiegen. Mit rund 30 Langzeitvorhaben im Akademiensprogramm ist die Göttinger Akademie die größte außeruniversitäre Einrichtung der geisteswissenschaftlichen Grundlagenforschung in

Norddeutschland. Sie erfüllt damit Forschungsaufgaben, die an den Universitäten schon deshalb nicht bewältigt werden können, weil sie den zeitlichen Rahmen der in Hochschulen üblichen Forschungsprojekte überschreiten. Zugleich aber ist die Geschäftsstelle der Göttinger Akademie von allen acht Wissenschaftsakademien in Deutschland finanziell am schlechtesten ausgestattet. „Sie hat – abgesehen von der Mainzer Akademie, die auch musikwissenschaftliche Editionen betreut – das größte Haushaltsvolumen im Akademienprogramm umzusetzen und die wenigsten Stellen, mit denen sie dieses Finanzvolumen verwaltet“, kritisiert Tangermann. Ihr Budget ist seit vielen Jahren gleich geblieben. Angesichts der ständig wachsenden Menge an Aufgaben hält das noch amtierende Präsidium eine stärkere Professionalisierung der Leitung der Akademie für unausweichlich. Die Präsidenschaft als Ehrenamt weiterzuführen, sei im Grunde niemandem mehr zuzumuten und auch auf

zufriedenstellende Weise schwerlich möglich. Der Vorschlag dazu, der in der Zukunftsstrategie festgehalten ist: das Präsidentenamt nach dem Vorbild der Niedersachsenprofessur zu gestalten, wobei die Präsidentin/der Präsident nach wie vor aus den Reihen der Mitglieder kommen soll.

Die Akademie als Forschungsinstitution stärken und zugleich den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern – dafür stehen in der Zukunftsstrategie das Promotionsprogramm Academia

Nova und die Akademieprofessuren. Academia Nova sieht vor, die in den Langzeitprojekten des Akademienprogramms erschlossenen Grundlagen durch Doktorandinnen und Doktoranden weiter bearbeiten zu lassen. Und bei einer Akademieprofessur könnte eine Projektmitarbeiterin/ein Projektmitarbeiter zur Hälfte von der Forschungsarbeit freigestellt werden und an der Universität unterrichten. So würden kleine, vom Aussterben bedrohte Fächer für die Lehre geret-

tet, und den hochspezialisierten Forschern eröffneten sich zugleich neue Karrierewege.

Auch für die Zuwahl von Mitgliedern sollen neue Regeln gelten. Zugespitzt gilt es, sich stärker um „jung, weiblich, auswärtig“ zu bemühen. Uneingeschränkt trifft letzteres schon auf den neuen Präsidenten zu, der erstmals nicht aus Göttingen kommt: Andreas Gardt ist Professor an der Universität in Kassel.

alo

1,6 Mill. Euro für deutsch-israelisches Projekt

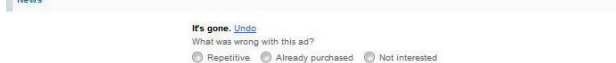
Göttinger Akademie und Israel Antiquities Authority entwickeln Qumran-Datenbank

GÖTTINGEN / JERUSALEM. Im Rahmen der Deutsch-Israelischen-Projektförderung des Bundes (DIP) fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) ein neues Projekt der Universitäten Göttingen, Haifa und Tel Aviv in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und der Israel Antiquities Authority (IAA) in Jerusalem zu den Handschriften vom Toten Meer. In dem Projekt „Scripta Qumranica Electronica“ werden Qumranforscher und Computerwissenschaftler eine dynamische, virtuelle Forschungsumgebung zur Digitalisierung der Texte vom Toten Meer entwickeln. Das Projekt ist auf fünf Jahre angelegt und wird mit rund 1,6 Millionen Euro gefördert.

Geplant ist eine Verknüpfung der Datenbank des Qumran-Wörterbuch-Projekts der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen mit der Handschriften-Datenbank der Leon Levy Dead Sea Scrolls Digital Library der IAA. Durch die Entwicklung diverser Instrumente und Anwendungen sollen die Bilder der Handschriften mit den Transkriptionen der Fragmente und allen dazugehörigen zusätzlichen Informationen wie Lesevarianten, Parallelhandschriften, Versionen, materielle, paläographische und linguistische Daten, englische Übersetzung u.a.m. verbunden werden, um so eine neue Generation kritischer Editionen zu ermöglichen, die die älteren (im Druck erschienenen) Editionen in sich aufnehmen, weiterführen und durch zusätzliche Anwendungsmöglichkeiten ergänzen.

Das Projekt wird eine virtuelle For-

Das neue Verbundprojekt ist in den Medien weltweit, aber vor allem in der israelischen Öffentlichkeit auf große Resonanz stoßen. Die IAA ist eine staatliche Institution, die Dead Sea Scrolls gehören zum Kulturellen Erbe von Israel, und Experten gehen davon aus, dass sie über kurz oder lang zum Weltkulturerbe erhoben werden. Die englische Ausgabe der israelischen Tageszeitung HAARETZ (Foto rechts) wird u.a. der New York Times beigelegt.

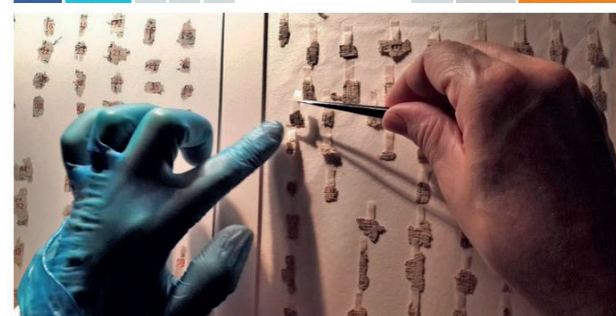


Home > Jewish World > Archaeology

Israel, Germany to Collaborate on Learning Secrets of the Dead Sea Scrolls

New technologies and alliances will be developed to match up thousands of 2,000-year old parchment fragments.

Ruth Schuster | Feb 23, 2016 3:23 PM



schungsumgebung entwickeln und exemplarische Mustereditionen repräsentativer biblischer und nicht-biblischer Texte aus den Höhlen von Qumran erarbeiten. Die Forschungsumgebung enthält alle verfügbaren Informationen zu den einzelnen Fragmenten und kann kontinuierlich mit neuen Daten erweitert werden. Die gespeicherten und miteinander verbundenen Daten können einzeln abgerufen oder in beliebiger Kombination genutzt werden, um etwa eine materielle Rekonstruk-

tion von Fragmenten überprüfen oder selbst durchführen oder eine eigene Edition und Übersetzung generieren zu können. Für die biblischen Texte werden sämtliche Varianten in den Handschriften vom Toten Meer mit einem mehrdimensionalen Klassifikationschema erfasst, das eine Analyse der Textgeschichte nach unterschiedlichen Parametern erlaubt. Sämtliche Module werden auf der Plattform der Leon Levy Dead Sea Scrolls Digital Library der IAA publiziert.

kratz/alo

Akademie schafft einzigartiges Zentrum für Bibelwissenschaft

Vier Forschungsprojekte zusammengeführt / „Bei uns wird Interdisziplinarität gelebt“

GÖTTINGEN. Wer sich wissenschaftlich fundiert mit dem Alten Testament befassen möchte, der kommt an Göttingen kaum vorbei. Von nun an ließe sich das auch präzisieren, denn im Friedländer Weg 11 ist zu Beginn des Jahres ein Forschungszentrum entstanden, das vor allem in der alttestamentlichen Bibelwissenschaft seinesgleichen sucht. Im sogenannten Lagarde-Haus, dem früheren Wohnhaus des Orientalisten Paul Anton de Lagarde, hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen vier ihrer Forschungsprojekte zusammengeführt, die zuvor auf verschiedene Gebäude in der Stadt verteilt waren. Dies sind die „Digitale Gesamtedition und Übersetzung des koptisch-sahidischen Alten Testaments“, die „Patristik“, das „Qumran-Lexikon“ und die „Septuaginta“. Zuvor wurde die dreigeschossige Villa renoviert; geplant ist ein weiterer Ausbau im Dachgeschoss. Dr. Angelika Schade, Generalsekretärin der Akademie, äußert sich zufrieden: „Wir haben die längst erforderlichen Renovierungen des Hauses vorgenommen und zugleich neue inhaltliche Akzente setzen können.“

Schon jetzt erlebt Reinhard Gregor Kratz, Professor für Altes Testament und verantwortlich für zwei der im Haus untergebrachten Vorhaben (Septuaginta und Qumran) das neue Zentrum als „Magneten“, der Wissenschaftler und Kooperationsprojekte weltweit anzieht. „Wir sehen ja, wie die Forscher auf uns zukommen“. Auf die Frage, was die Experten unter dem gemeinsamen Dach inhaltlich zusammenhält, gibt es zunächst eine einfache Antwort in munterer Koproduktion der Arbeitsstellenleiter: „Gottes Wort...“, „...im Menschenmund“, „...durch Schreiberhand...“, „...-händel!“.

Anders ausgedrückt, befassen sich alle vier Forschungsunternehmen mit Überlieferungen des Alten und des Neuen Testaments sowie des frühen Christentums in ganz unterschiedlicher Gestalt. Besonders nahe stehen sich dabei die Septuaginta-Wissenschaftler und die Mitarbeiter des Kopten-Projekts. Erstere widmen sich der griechischen Übersetzung des hebräischen Alten Testaments, letztere beginnen



Das Lagarde Haus und alle, die es prägen: Felix Albrecht, Dr. Frank Feder, Prof. Annette Steudel, Prof. Reinhard Gregor Kratz, Dr. Bernhard Neuschäfer, Dr. Angelika Schade und Prof. Ekkehard Mühlenberg (von links)

eine Rezeptionsstufe später. Sie arbeiten daran, die Übertragung der griechischen Übersetzung ins Koptische, der jüngsten Sprachstufe des Ägyptischen, zu rekonstruieren. Beide Unternehmen eröffnen einzigartige Quellen für die Erforschung der Bibelversionen. „Und wir finden in den Überlieferungen jede Menge Querverbindungen“, sagt Kratz. Die Qumran-Wissenschaftler steuern, abgesehen von fachlicher Expertise, Handschriften biblischer und nicht-biblischer jüdischer Texte bei, die aus dem bedeutenden Fund nahe der Ruinensiedlung Chirbet Qumran am Westufer des Toten Meeres stammen. Überreste von rund 900 Schriftenrollen aus der Zeit des 3. Jahrhunderts v. Chr. bis zum zweiten Jahrhundert n. Chr. konnten geborgen werden. Auch diese Tex-

te sind eine einzigartigen Quelle für die Erforschung des Alten und des Neuen Testaments sowie der Geschichte des antiken Judentums. Die Aufgabe des Unternehmens besteht in der Erarbeitung eines philologischen Lexikons zu den hebräischen und aramäischen Texten vom Toten Meer.

Um eine theologisch-philosophische Interpretation der biblischen Überlieferung aus der Zeit der Spätantike geht es in der Arbeitsstelle „Patristik“. Das Forschungsvorhaben hat sich zum Ziel gesetzt, das literarische Werk des griechischen Kirchenschriftstellers Pseudo-Dionysius Areopagita in einer ersten modernen kritischen Edition der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Der Ausgabe zugrunde liegen rund 1000 Abschriften der Dionysischen



Felix Albrecht, Koordinator der Akademiekommission „Edition und Erforschung der Septuaginta“, zeigt historische Aufnahmen einer Handschrift von einer Göttinger Expedition nach Jerusalem aus dem Jahre 1914. Die Originalhandschrift enthält die Prophetenbücher der Septuaginta, stammt

aus dem späten 9. Jh. n. Chr. und befindet sich in der Patriarchatsbibliothek zu Jerusalem. In der Handschriftenbibliothek befindet sich auch ein Faksimile der bedeutendsten und berühmtesten Bibelhandschrift, des „Codex Vaticanus“, aus dem Jahre 350 n. Chr. (rechts).

Originale. Das Quellenmaterial ist damit ebenso umfangreich wie die Überlieferung von Platon. Im Werk dieses neuplatonisch geprägten Autors, das grundlegende Fragen der Metaphysik behandelt, finden sich auch sehr viele Bezugnahmen auf das Alte Testament, womit ein „enger Zusammenhang mit der Septuaginta gegeben ist“, wie Projektleiter Prof. Dr. Ekkehard Mühlberg erläutert.

„Bei uns wird Interdisziplinarität wirklich gelebt“, bemerkt Dr. Frank Feder, Arbeitsstellenleiter des Kopten-Projekts begeistert. Alle Wissenschaftler verstehen sich aufs Lesen von Hand-

schriften, alle verfügen über besondere Sprachkompetenzen, und „bei komplizierten Fragen geht man einfach zum Kollegen.“ Oder zur Kollegin. Prof. Annette Steudel leitet die Qumran-Arbeitsstelle, und hier bekommen die anderen Unternehmen auch Impulse für eine digitale Aufbereitung von Forschungsergebnissen. Das Projekt hat dank der doppelten Expertise des Semitisten und IT-Experten Dr. Ingo Kottsieper selbst eine Datenbank entwickelt, die den gesamten hebräischen und aramäischen Textbestand enthält, für den das Wörterbuch geschrieben wird, und die auch alle morphologi-

schen und syntaktischen Bestimmungen zu den einzelnen Wörtern erfasst. Weitere Vorteile im Friedländer Weg bieten die Spezialbibliotheken, die von den Projekten im Laufe der Jahre aufgebaut und nun zusammengeführt wurden, und die allen Fachverwandten schnell und unkompliziert zur Verfügung stehen. Auch die gemeinsame Kaffeeküche wirkt forscherverständig und bietet genügend Raum für Zusammenkünfte. Bei einem ersten Haustreffen konnten sich die Bewohner sogar auf einen zugegebenermaßen eher fachfremden französischen Wein einigen.

alo



Frisch renoviert: Büro und Treppenhaus

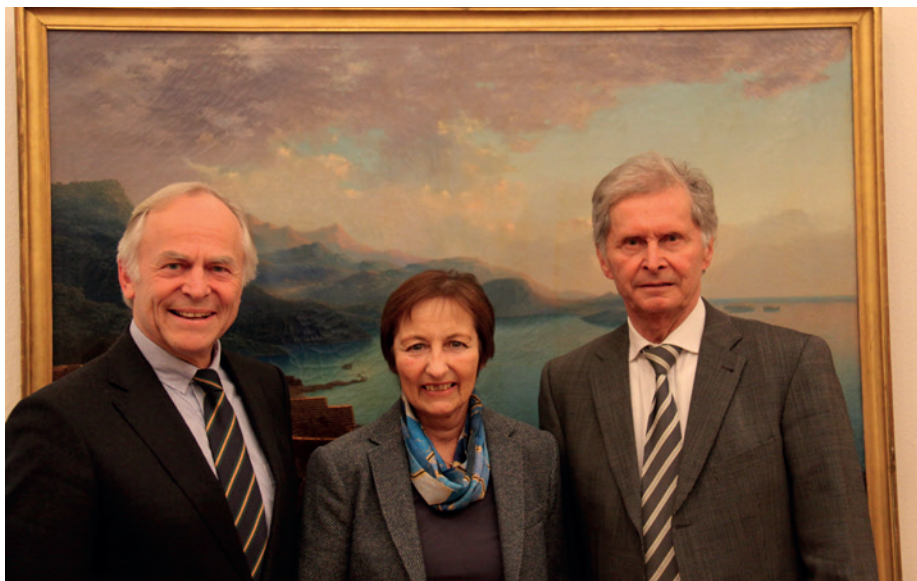


Fotos: alo

EU: Solidargemeinschaft oder Selbstbedienungsladen

Prof. Renate Ohr spricht im OLG Celle über Perspektiven der europäischen Integration

CELLE. Europa ist 50 Jahre lang zusammengewachsen, doch seit einigen Jahren scheint sich dieser Trend ins Gegenteil zu verkehren. „Jetzt gibt es mehr Lasten als Zuwendungen zu verteilen, und es wird sich herausstellen, was überwiegt: Solidargemeinschaft oder Selbstbedienungsladen“. Renate Ohr, Professorin für Volkswirtschaftslehre und Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, hat mit ihrem Vortrag „Perspektiven der europäischen Integration“ am 17. Februar mehr Besucher ins Oberlandesgericht Celle gezogen, als eingelassen werden konnten. Der Vortragsabend, den das OLG einmal im Jahr mit der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen veranstaltet, war schon Wochen vor dem Termin ausverkauft. OLG-Präsident Dr. Peter Götz v. Olenhusen bezeichnete die Vorträge der Akademie als „Highlights“ und verknüpfte dies mit der Bitte ans neue Präsidium, weiter nach Celle zu kommen. Die Besucher wurden nicht enttäuscht, höchstens ernüchtert, da die Referentin nicht nur die Entwicklung der Europäischen Union in eindrucksvollen Zahlen und Fakten benannte, sondern daraus auch aktuelle Gefahren für das bisherige Erfolgsprojekt EU ableitete. Ohr gehörte von Anfang an zu den Europaexperten, die vor einer zu schnellen Vereinheitlichung der na-



Prof. Renate Ohr umrahmt von OLG-Präsident Dr. Peter Götz v. Olenhusen (links) und Prof. Kurt Schönhammer

tionalen Währungen warnten. Prof. Kurt Schönhammer, Vizepräsident der Göttinger Akademie, erinnerte in seiner Einführung daran, dass sie 1992 zusammen mit ihrem Hamburger Kollegen Wolf Schäfer das Manifest „Die währungspolitischen Beschlüsse von Maastricht: eine Gefährdung für Europa“ aufgesetzt hatte, das von 60 weiteren Volkswirtschaftsprofessoren unterzeichnet wurde. 1998 waren es schon 160 Kollegen, die sich dem zweiten Manifest „Der Euro kommt zu früh“ anschlossen. Inzwischen würde es Ohr allerdings bedauern, wenn der Euro

scheiterte. Denn das wäre für ein gemeinsames Europa, das auch ihr Anliegen ist, ein herber Rückschlag. Ohr stellte zunächst fest, dass die EU nicht nur sehr groß, sondern auch sehr heterogen geworden sei. Inzwischen gehören 28 Länder zu der Gemeinschaft, begonnen hatte sie 1958 als EWG mit sechs Nationen. Wie stark die Schere zwischen armen und reichen Ländern heute auseinander geht, machte sie anhand von Zahlen zum BIP pro Kopf deutlich: Luxemburg ist demnach mit Abstand das reichste Land in der EU (Index des BIP pro Kopf in Kaufkraft = 263), Bulgarien das ärmste (Index des BIP pro Kopf in Kaufkraft = 45). Deutschland belegt als eher reiches EU-Land auf der Rangliste Platz sechs. Die große Heterogenität hat, wie Ohr ausführte, zu einigen vertraglichen Änderungen geführt, von denen der Vertrag von Lissabon 2009 erstmals mit einem Austrittsrecht die bis dato schier unerschütterliche Einigkeit der Gemeinschaft infrage stellte. Differenziert beurteilt Ohr die Osterweiterung. Insgesamt würdigte sie die schwierige, aber erfolgreiche Transformation der ehemaligen Ostblockländer hin zur Marktwirtschaft. Als Gewinner der Osterweiterung nannte sie Deutschland und Österreich, die einen Absatzmarkt direkt vor der Haustür hinzubekommen hätten;



Der Veranstaltungsraum reichte für die Besucher nicht aus, daher wurde der Vortrag auch auf Leinwand in den Nachbarraum übertragen.

Fotos: alo

Verlierer sind für sie eher die südeuropäischen Länder, da für jene eine Konkurrenz entstanden sei. Weiterhin verglich sie die Entwicklung zum EU-Binnenmarkt mit der Einführung des Euro: Während bei ersterem die EU-Länder auf freiwilliger und individueller Basis zusammenwachsen konnten, wurde bei letzterem der gemeinsame Währungsraum von oben herab verordnet. „Keiner konnte sich dem Euro entziehen.“ Und die einheitliche, zentrale, von supranationalen Institutionen ausgerichtete Geldpolitik für so unterschiedliche Länder beinhalte die Gefahr einer Überforderung der nationalen Haushaltspolitik. Zugleich fehle ein Gleichgewicht

zwischen Haftung und Kontrolle. All das schwächt die Integrationsbereitschaft der Bürger, wie die Volkswirtschaftlerin mit aktuellen Zahlen des Eurobarometers belegte.

Zu den jüngsten Entwicklungen bemerkte Ohr: „Griechenland ist noch längst nicht gerettet.“ Und ein Austritt Großbritanniens wäre für die EU nicht nur deswegen „sehr schlimm“, weil das Land Nettozahler sei. Der sogenannte „Brexit“ wäre vergleichbar mit einem Austritt der 15 – 18 kleinsten Länder der EU und „der Beginn eines Auflösungsprozesses“. Daher rät sie zu Kompromissbereitschaft gegenüber Großbritannien, denn ein Austritt sei für das Land schon

deswegen eine realistische Option, weil im Zuge der Globalisierung ein Freihandel mit anderen Ländern ohne die Kosten der EU möglich geworden sei. Als „Gipfel des Ganzen“ betrachtet Ohr aber den Umgang mit der Flüchtlingskrise. Das Schengen-Abkommen werde ausgesetzt und so die Freizügigkeit beschränkt. Zugleich gingen die demokratischen Wertvorstellungen zurück, wie etwa das Verhalten von Ländern wie Ungarn und Polen zeige. Auf die Frage nach der Zukunft Europas wagt Ohr die Prognose, dass der Euro in kleinerem Umfang, das heißt auf wenige Länder beschränkt, erhalten bleibt.

alo

Online-Portal „Carl Friedrich Gauß Briefwechsel“ entwickelt

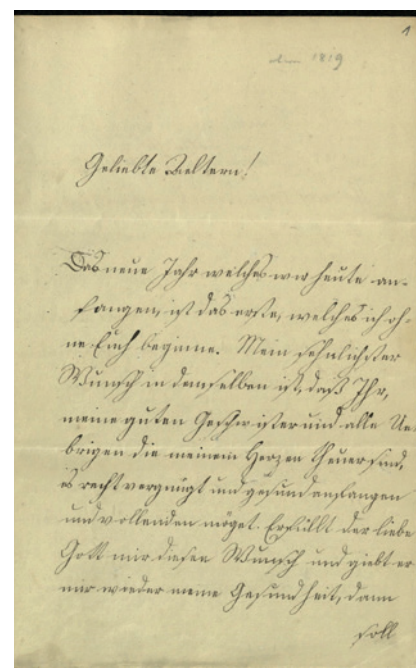
Akademie und SUB Göttingen erweitern Datenbank / 30 Prozent der Schreiben abrufbar

GÖTTINGEN. Carl Friedrich Gauß (1777-1855) hat von sich behauptet, besser rechnen als schreiben zu können. Das hat den Mathematiker und Astronomen und Mitglied der Göttinger Akademie der Wissenschaften allerdings nicht daran gehindert, einen regen Briefverkehr zu pflegen. Für Wissenschaftshistoriker sind diese Schriftstücke wahre Schätze, leider aber auch entsprechend schwer zu finden. Eine Hilfestellung leistet das neue Online-Portal „Carl Friedrich Gauß Briefwechsel“ in der digitalen Bibliothek *res doctae* der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (gauss.adw-goe.de), das gemeinsam mit der Abteilung Digitale Bibliothek der Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen (SUB) entwickelt wurde. Die Grundlagen des noch im Aufbau befindlichen Online-Angebots legte der Wissenschafts- und Mathematikhistoriker Menso Folkerts, Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen und bis zu seinem Ruhestand 2008 Professor für Geschichte der Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München.

Folkerts erstellte eine Datenbank, die derzeit die Nachweise von 7667 Briefen von und an Gauß nachweist – eine besondere Leistung, nicht nur weil die Schriftstücke weitläufig ver-

streut in verschiedenen Bibliotheken, Archiven und anderen Institutionen lagern. Das IT-Team der SUB bereitete die Informationen aus dieser Datenbank im Auftrag der Göttinger Akademie benutzerfreundlich auf. Das Online-Portal ermöglicht eine Suche nach Korrespondenten, Absendern, Empfängern, nach den Orten, nach dem Datum und der Sprache. Es wurde unterschieden zwischen „umfangreichen Korrespondenzen“ und „kleinen Korrespondenzen“ sowie zwischen „offiziellen“ und „privaten Briefen“. Natürlich wird angegeben, wo sich das jeweilige Briefmanuskript oder Abschriften davon befinden, und es gibt auch Informationen darüber, in welchen Veröffentlichungen der Brief ganz oder in Teilen abgedruckt wurde.

Im Portal sind nun aber nicht nur alle bekannten Briefe von und an Gauß verzeichnet, sondern bisher sind auch schon 30 Prozent der Briefe als Druckdigitalisate abrufbar und zu einem Teil sogar bereits transkribiert. Es handelte sich dabei um Scans, die von der SUB und vom Stadtarchiv Braunschweig erstellt worden waren und der Akademie zur Verfügung gestellt wurden. Ein Großteil der Briefe lagert an diesen beiden Orten. Dies hängt damit zusammenhängt, dass



Als Druckdigitalisat im Internet: Brief von Gauß an seine Tochter Minna

Gauß in Braunschweig geboren wurde, in Göttingen lehrte und forschte und schließlich auch in Göttingen starb.

Es wird angestrebt, dass nach diesem gelungenen Auftakt auch die restlichen Briefe nach und nach als Digitalisate und in Transkriptionen in das Online-Portal eingestellt werden. alo

Ministerpräsident hält Versprechen vom Herrenhäuser Zukunftsdialog

Stephan Weil besucht das MPG

GÖTTINGEN. Politikverdrossenheit ist ein weit verbreitetes Phänomen, doch kürzlich durften junge Menschen in Göttingen eine positive Erfahrung mit einem Regierungsvertreter machen, und ein ganz klein wenig hat die Akademie der Wissenschaften zu Göttingen dazu beigetragen. Die Voraussetzung für die glückliche Erkenntnis wurde am 1. Juli vergangenen Jahres beim 2. Herrenhäuser Zukunftsdialog geschaffen, den die Göttinger Akademie in Kooperation mit der Volkswagenstiftung und der Niedersächsischen Landesregierung veranstaltet hat. Michael Graef, Lehrer am Göttinger Max-Planck-Gymnasium



(MPG), war von dem Thema der Veranstaltung, das da lautete „Wahlen sind bald – die Jugend lässt's kalt?“, so angetan gewesen, dass er kurzerhand mit seiner Klasse nach Hannover gereist war. Nach der Diskussion suchten die Schülerinnen und Schüler das Gespräch mit einem der Diskutanten, genauer mit dem Ministerpräsidenten Stephan Weil, der angesichts der Flut von Anliegen und Fragen der jungen

Leute kurzerhand versprach: „Ihr seid zu mir nach Hannover gekommen, im Gegenzug werde ich euch in Göttingen besuchen.“

Am 27. Februar lernten die Schülerinnen und Schüler zuallererst eines: Ein Politiker kann seine Versprechen durchaus halten. Ministerpräsident Weil kam ins MPG und diskutierte vor einer bis auf den letzten Platz besetzten Aula mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern der Oberstufe. Angesprochen wurden die Themen politische Bildung, Möglichkeiten der Partizipation, Schuldenberg, Bankenrettung, Rente mit 63, Generationenvertrag, Klimapolitik, Datenschutz und TTIP. Damit dürfte auch der Ministerpräsidenten etwas Erfreuliches aus Göttingen mitgenommen haben: Junge Menschen heute interessieren sich durchaus für Politik. alo

Kurzmitteilungen

EHRUNGEN

Nobelpreisträger **Stefan Hell** wurde von Bundespräsident Gauck mit dem Großen Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet. Hell ist Ordentliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse.

Die Max-Planck-Gesellschaft hat **Reinhard Jahn** den Communitas-Preis verliehen. Er erhielt die Ehrung für sein Bemühen, immer wieder Strukturverbesserungen für die Wissenschaft durchzusetzen. Jahn ist Ordentliches Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse.

Hans Walter Lack, Korrespondierendes Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse, wurde mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. Die Übergabe fand durch den Wissenschaftssekretär des Landes Berlin statt.

Die Universität Wien hat **Walter Ludwig**, Professor der Klassischen Philologie in Hamburg und Korrespondierendes Mitglied der geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Klasse, die Ehrendoktorwürde verliehen.

Sergiusz Michalski, Korrespondierendes Mitglied und Professor für Kunstgeschichte in Tübingen, ist zum Mitglied der Academia Europaea (London) gewählt worden.

PUBLIKATIONEN

Frühneuhochdeutsches Wörterbuch; Bd. 5., Lieferung 3. Hrsg. im Auftrag der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen von Ulrich Goebel, Anja Lobenstein-Reichmann, Carl Reichmann. Berlin / New York. 2015.

Mitteilungen der Residenzenkommission der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Neue Folge: Stadt und Hof; Jahrgang 4. Kiel. 2015.

Regesta Pontificum Romanorum. Iberia Pontificia; Vol. IV. Avtoribus Francone Engel und Josepho Lvdivico Martín Martín. Göttingae in Aedibus Vandenhoeck et Ruprecht, MMXVI.

Karl Jaspers: Gesamtausgabe, Bd. I / 21; Schriften zur Universitätsidee. Hrsg. von Oliver Immel im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften und der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen. Basel. 2016.

Ludger Burgmann: Ausgewählte Aufsätze zur byzantinischen Rechtsgeschichte. Forschungen zur byzantinischen Rechtsgeschichte; Bd. 33. Frankfurt am Main. 2015.

Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland, im Auftrage der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen hrsg. von Tilman Seidensticker, bearbeitet von Saadet Arslan. Bd. XI, 20 (= Tibetische Handschriften und Blockdrucke, Teil 20.). Stuttgart 2016.

VERSTORBEN

Albert Dietrich, Professor der Orientalistik (Arabistik), ist am 25. Dezember im Alter von 102 Jahren gestorben. Dietrich war Ordentliches Mitglied seit 1961 und Geschäftsführender Sekretär der Göttinger Akademie von 1963 bis 1976.

Rudolf Haag, Professor für Physik und Ordentliches Mitglied seit 1981, ist am 5. Januar im Alter von 93 Jahren gestorben.

Rudolf Schützeichel, Professor der Germanischen Philologie und Ordentliches Mitglied seit 1973, ist am 5. März im Alter von 88 Jahren verstorben.